

# *Yalla.*

## *Arabisch-jüdische Berührungen*

Die Geschichte von Jüdinnen und Juden in Nordafrika und Westasien ist von enger kultureller Nähe zu ihrem vielfältigen arabischen Umfeld und von gegenseitiger Bereicherung ebenso geprägt wie von Brüchen, Ausgrenzung und Gewalt. Sie erzählt von Nachbarschaft und Austausch, von gemeinsamen Sprachen, Musik- und Denktraditionen. Diese geteilte Vergangenheit wurde jedoch im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend ideologisch überformt oder verdrängt. Erst mit dem wachsenden Selbstbewusstsein der „Misrachim“, also Jüdinnen und Juden aus arabisch geprägten Kultur- und Sprachräumen im heutigen Israel, rückte diese Vergangenheit wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein.

An diese Fragen nach Selbstverständnis und historischer Erinnerung knüpft die Ausstellung an. Sieben Künstler\*innen jüdischer Herkunft mit familiären Wurzeln in verschiedenen Regionen Nordafrikas und Westasiens – darunter Ägypten, Irak, Libanon und Marokko – erkunden in ihren Arbeiten jüdische Identitäten in diesem Spannungsfeld.

Ihre Werke verbinden persönliche Erinnerungen mit historischen Erfahrungen. Sie erzählen von Exil und Verlust, von gesellschaftlicher Marginalisierung und von Brüchen in der Weitergabe von Geschichte. So entsteht ein vielstimmiger Resonanzraum, in dem Vergangenheit nicht abgeschlossen ist, sondern bis in die Gegenwart nachwirkt. Zugehörigkeit erscheint dabei als eine bewegliche und oft widersprüchliche Erfahrung – zwischen Kulturen, Sprachen und Erinnerungen.

# *Yalla.*

## *Arabisch-jüdische Begegnungen*

In Nord-Afrika und West-Asien leben seit langer Zeit Juden und Jüdinnen.  
Dort leben sie zusammen mit anderen Bevölkerungs-Gruppen.

Auch arabischen Menschen.

Ihre gemeinsame Geschichte ist sehr unterschiedlich.

Es ist eine Geschichte von Nähe und Nachbarschaft.

Aber auch eine Geschichte von Ausgrenzung und Gewalt.

Über Jahrhunderte entstanden gemeinsame Sprachen.

Gemeinsame Musik.

Und eine gemeinsame Art zu denken.

Viele Juden und Jüdinnen flohen im 20. Jahrhundert nach Israel.

Dort nennt man sie Misrachim.

Das bedeutet: Jüdinnen und Juden aus arabisch geprägten Ländern.

Also zum Beispiel aus diesen Ländern: Ägypten, Irak, Libanon und Marokko.

In Israel wurde ihre Geschichte lange nicht erzählt.

Erst später wurde sie sichtbar.

Diese Ausstellung fragt nach dem Selbst-Verständnis von Menschen.

Wer bin ich?

Woher komme ich?

Sie zeigt Kunst von 7 Künstler\*innen mit jüdisch-arabischer Herkunft.

Ihre Arbeiten erzählen von:

Erinnerung.

Verlust.

Zugehörigkeit.

Die Ausstellung macht deutlich:

Die Vergangenheit wirkt bis heute.



Es gibt Texte in Leichter Sprache.

Dafür bitte den QR-Code mit dem Handy scannen.

# *Eliyahu Fatal\_Eli Petel*

**Eliyahu Fatal (auch Eli Petel; geb. 1974 in Jerusalem) lebt und arbeitet in Tel Aviv-Jaffa. Seine familiären Wurzeln mütterlicherseits gehen auf sefardische Geflüchtete aus Spanien zurück, die sich in Hebron und Jerusalem niedergelassen haben. Väterlicherseits stammt seine Familie aus dem Irak.**

**Fatal ist ein konzeptionell arbeitender, multidisziplinärer Künstler, der Malerei, Skulptur, Ton, Video und Drucktechniken kombiniert. Seine Werke untersuchen visuelle Wahrnehmung sowie kulturelle und soziale Umgangsformen. Dabei setzt er sich mit der Geschichte der westlichen Kunst und der israelischen Gesellschaft auseinander und thematisiert unter anderem westliche Perspektiven auf den „Nahen Osten“, jüdische Identität, gesellschaftliche Normen, Recht, Medien und Technologie.**

**Seine Arbeiten werden international ausgestellt, ausgezeichnet und befinden sich in verschiedenen Sammlungen.**

# *Hori Izhaki*

Hori Izhaki (geb. 1986 in Tel Aviv-Jaffa) ist eine in Berlin lebende multidisziplinäre Künstlerin mit familiären Wurzeln in Marokko und im Irak. In ihren Arbeiten untersucht sie, wie Identität und Erinnerung im Spannungsfeld von persönlicher Erfahrung, kollektivem Gedächtnis und sozialen Ritualen ausgehandelt werden. Ein besonderer Fokus liegt auf Trauma, Körperpolitik und der kolonialen Prägung des als weiblich gelesenen Körpers.

Inspiziert von gesellschaftlichen Mechanismen und Ritualen entwickelt Izhaki Situationen und Anordnungen, die bewusst instabil sind und scheitern können – wie jede Utopie.

Für Izhaki ist das Arbeiten zwischen verschiedenen Disziplinen eine bewusste Entscheidung und Teil ihrer künstlerischen Methode. Ausgehend von der unauflösbaren Frage, was zuerst entsteht – das Thema oder das Medium –, entwickeln sich beide wechselseitig auseinander. Sie arbeitet mit Performance, Installation, Sprache, Video und Skulptur sowie mit temporär entstehenden Gemeinschaften der Teilhabe.

# *Dana Flora Levy*

Dana Flora Levy (geboren in Tel Aviv-Jaffa) ist Künstlerin und Filmemacherin. Ihre Arbeit ist geprägt von einer transkulturellen Biografie: Als Tochter eines ägyptisch-deutschen Paares wuchs sie in den USA, Großbritannien und Israel auf. Das Leben zwischen Sprachen, Erinnerungsräumen und kulturellen Kontexten bildet einen zentralen Ausgangspunkt ihres künstlerischen Denkens.

In ihren Videoarbeiten, Installationen und fotografischen Collagen untersucht sie, wie Geschichte, Migration und Zugehörigkeit in Bildern, Objekten und Archiven eingeschrieben sind. Durch die sorgfältige Auseinandersetzung mit zusammengetragenen historischen Materialien, familiären Dokumenten und kulturellen Artefakten entstehen vielschichtige Erzählungen über Erinnerung und Identität. Ihre Werke werden international ausgestellt und sind mehrfach ausgezeichnet worden. Sie lebt und arbeitet in New York und Tel Aviv-Jaffa.

# *Dor Zlehka-Levy*

Dor Zlehka-Levy (geb. 1990 in Tel Aviv-Jaffa) ist ein multimedialer Künstler, der mit audiovisuellen Installationen, Videos und Live-Performances arbeitet. Klang bildet das zentrale Element seiner Werke und führt regelmäßig zu Kooperationen mit Musiker\*innen und Performer\*innen.

In seinen jüngeren Arbeiten setzt er sich intensiv mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe arabischer Jüdinnen und Juden auseinander und macht Stimmen und Erinnerungen hörbar, die im israelischen kulturellen Kanon lange marginalisiert wurden. Seine eigene Familiengeschichte hat Wurzeln im Irak. Zlehka-Levy selbst lebt und arbeitet in Tel Aviv-Jaffa. Seine Werke sind international ausgestellt und mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem im Tel Aviv Museum of Art, im Israel Museum sowie auf internationalen Festivals. Sie befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen.

# *Joseph Sassoon Semah*

Joseph Sassoon Semah (geb. 1948 in Bagdad) ist ein in Amsterdam lebender bildender Künstler und Konzeptkünstler. Er ist der Enkel von Hakham / Rabbi Sassoon Kadoori, eine zentrale religiöse Autorität der irakisch-jüdischen Gemeinde im 20. Jahrhundert und der letzte Oberrabbiner von Bagdad bis 1951.

Ab 1950 wächst Semah in Israel auf, bevor er ab Mitte der 1970er-Jahre in London, Berlin, Paris und schließlich seit 1981 in Amsterdam lebt. Sein Werk umfasst Zeichnungen, Skulpturen, Installationen, Performances und Texte und widmet sich Fragen von Identität, Exil, Erinnerung und kultureller Zugehörigkeit. Semah verweist auf jüdische Denk- und Bildtraditionen, die die europäische Kultur mitgeprägt haben, jedoch in der westlichen Kunstgeschichte oft nicht ausdrücklich benannt werden. So erinnern viele seiner Arbeiten an die Struktur einer Talmudseite: Ein zentrales Motiv wird von Kommentaren und Gegenstimmen umgeben, Bedeutung entsteht im Dialog. Auch hebräische Buchstaben erscheinen nicht nur als Schrift, sondern als Träger von Erinnerung und Auslegung. Seine Arbeit versteht er als Versuch, diese verborgenen Schichten sichtbar zu machen.

# *Mona Yahia*

Mona Yahia (geb. 1954 in Bagdad) floh 1970 mit ihrer Familie in den Iran und kam 1971 nach Israel. Sie studierte Psychologie an der Universität Tel Aviv und ab 1985 Kunst an der Universität Gesamthochschule Kassel. In ihren künstlerischen Arbeiten setzt sie sich mit Erinnerung, Exil und Identität auseinander, insbesondere mit Fragen der deutschen Erinnerungskultur an die Schoa, die sie in Objekten, Installationen und performativen Projekten reflektiert.

Neben ihrer bildkünstlerischen Praxis ist Yahia als Autorin tätig. Ihr Roman *Durch Bagdad fließt ein dunkler Strom* (2000) wurde international ausgezeichnet und in mehrere Sprachen übersetzt. Es folgten weitere Romane, Essays und Kurzgeschichten. 2025 erschien im Salon LiteraturVerlag München der Band *Vier Tage: Eine nahöstliche Tetralogie*. Mona Yahia lebt und arbeitet in Köln.

# *Tamir Zadok*

Tamir Zadok (geb. 1979 in Holon) ist ein in Tel Aviv-Jaffa lebender Künstler, der mit Video, Fotografie und Installationen arbeitet. Im Zentrum seiner Kunst steht die Auseinandersetzung mit Bildern in Massenmedien und Populärkultur sowie ihr Verhältnis zu Wahrheit, Zeug\*innenschaft und politischen Narrativen. Viele seiner Arbeiten greifen bewusst ästhetische Strategien der Populärkultur auf und „tarnen“ sich als Teil davon, um gesellschaftliche und politische Fragen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Ausgehend von einer fotografischen Perspektive untersucht Zadok, wie Bilder Wirklichkeit formen, Erinnerung prägen und als Beweismaterial oder Ideologie wirken können. Seine Werke bewegen sich häufig an der Schnittstelle zu Dokumentation und Inszenierung und thematisieren Identität, Machtverhältnisse und visuelle Repräsentation.